

Sanitäts-Konferenz im Gemeinderat Wien.

forderungen am besten entspricht, also wirklich absolute Staubfreiheit gewährleistet. Als solches System hat das Komitee ausschließlich das Wechsellastensystem erkannt, bei dem der Kehricht nicht einfach in den Wagen geschüttet, sondern mit dem Gefäß abgegeben wird, in dem er im Hause gesammelt worden war, so daß an Stelle dieses Gefäßes wieder ein neues tritt, das in einer eigenen Waschanstalt gereinigt und nötigenfalls auch desinfiziert wurde.

Eine weitere Frage war die der Abladeplätze. Seine Erzellenz ist ein abgesetzter Feind aller Abladeplätze nicht nur in der Gemeinde, sondern überhaupt, weil ihnen mit sanitären Maßregeln nicht recht beizukommen ist. Es mußte also getrachtet werden, diesen Plätzen so rasch als möglich ein Ende zu machen und dafür eine andere Verwendung des Kehrichts zu suchen oder ihn zu verbrennen. In dieser Hinsicht wird es Aufgabe der Gemeinde sein, so rasch als möglich ein Projekt für die Verbrennungsanstalt auszuarbeiten. Heute macht aber der Personalmangel und der Mangel an Material Schwierigkeiten, daher hat Herr Vize-Bürgermeister **Kain** die Anregung gegeben, mit der staubfreien Abfuhr des Kehrichts zuerst in zwei Bezirken zu beginnen und dann die Frage allmählich für ganz Wien zu lösen. Als diese zwei Bezirke sind der IX. und XVII. gewählt worden. Die Kommission hat dann ihre Anträge dem Stadtrat vorgelegt, welcher in der Sitzung vom 8. Juli 1915 folgende Beschlüsse gefaßt hat:

(Vergl. den Stadtrats-Beschluß vom 8. Juli 1915, Z. 7171, Nr. A. VI, aus dem Amtsblatte Nr. 57, S. 1071.)

Auf Grund dieser Beschlüsse hatte der Magistrat zunächst die Berechnungsgrundlage zu schaffen und es hat sich dabei herausgestellt, auf Grund verschiedenartiger Berechnungen, die aber im Resultat übereinstimmen, daß für jeden Bezirk 7600 Wechsellastentonnen, 85 Abfuhrwagen, 3 Reinigungsmaschinen, 2 Spülbottiche und 6 andere Bottiche erforderlich sind. Auf Grund dieses Bedarfes ist dann die Genehmigung des Stadtrates am 19. August 1915 erfolgt. Es wurde nun die Offertverhandlung für die erste Hälfte des September in Aussicht genommen und auf Grund des Ergebnisses wird der Stadtrat die Type für die Gefäße und Wagen zu wählen haben, worauf an die staubfreie Kehrichtabfuhr in den beiden Bezirken geschritten werden kann. Außerdem ist es Aufgabe des Bauamtes, das Projekt für die Waschanstalt zu beschaffen, die ein integrierender Bestandteil des Systems ist. Sie ist zunächst provisorisch beim Bruckhausen geplant.

Wir haben bezüglich der Vorarbeiten bei deutschen Städteverwaltungen, die das Wechsellastensystem bereits haben, Erkundigungen eingezogen. Eine ganze Reihe von Städten hat sich sehr befriedigend darüber geäußert, daß es nicht bloß sanitär, sondern auch wirtschaftlich den besten Erfolg habe. Unmittelbar nach Abschluß der Arbeiten für die Waschanstalt wird an das Projekt für die Verbrennungsanstalt geschritten werden. Die Vorarbeiten werden so rasch gehen, daß es hoffentlich noch im Laufe des Jahres möglich sein wird, die Sache dem Stadtrate und der Konferenz vorzulegen.

Bürgermeister: Um das wichtigste aus dem Referate hervorzuheben, möchte ich bemerken:

1. Daß wir uns entschlossen haben, die Frage der Bewertung des Kehrichts vollständig beiseite zu schieben, und uns für die Zukunft vorzubehalten. Als das Nötwendigste erscheint

die Einsammlung in anderer Form. Was mit dem Kehricht dann geschieht, ist der Bevölkerung vollständig gleichgültig. Es ist eine interne Frage, ob wir ihn lediglich verbrennen, wie es in vielen Städten geschieht, oder elektrische Energie herstellen u. dgl. Das ist eine Frage, die bisher immer nur die Lösung aufgeschoben hat.

2. Haben wir uns für ein bestimmtes System, das Wechsellastensystem, entschieden.

3. Haben wir uns entschieden für die Einsammlung in eigener Regie, nicht durch städtische Kontrahenten. Es ist das nach meiner Auffassung eine sanitäre Agende der Gemeinde, die mit anderen geschäftlichen oder administrativen Rücksichten nichts zu tun hat. Daß wir die Sache nicht sofort für ganz Wien durchführen, ergibt sich aus den Ziffern, die der Herr Referent für zwei Bezirke genannt hat. Wir sind außerstande, Fabriken zu bekommen, die uns die Gefäße für ganz Wien liefern, daher muß ein Anfang gemacht werden, der den ersten Willen der Stadtverwaltung zur Lösung dieser Frage zeigt. Ich glaube, daß durch die von der Feuerwehr am Bruckhausen durchgeführte Verbrennung ein großer Teil der Klagen beseitigt worden ist.

Ich bitte, diesen vorläufigen Bericht zur Kenntnis zu nehmen und spreche die Erwartung aus, daß alle Organe der Gemeinde das Möglichste tun werden, um mir bei Lösung dieser Frage zu helfen.

Zur Kehrichtfrage wünscht niemand mehr das Wort, die Herren nehmen den Bericht zur Kenntnis.

Landes-Ausschuß **Bielohlawek**: Ich möchte auch die Rauchplage erwähnen. Das Rathaus und die Universität entwickeln einen Rauch, der für die umliegenden Wohnungen, die 20.000 K kosten, ganz entsetzlich ist. Im Steinhof und Zentralkinderheim haben wir ein vollkommen rauchloses System. Dieses System hat nachweisbar auch eine Kohlenersparnis, denn alles, was an Rauch hinausgeht, ist unverbrannte Kohle. Ich möchte also bitten, daß man auch dieser Frage näher tritt. Wir haben einen Verein gegen die Rauchplage, der subventioniert wird und jedes Jahr eine Broschüre von zwölf Seiten herausgibt, aber der Rauch bleibt.

Bau-Direktor **Goldemund**: Ich möchte nur kurz mitteilen, daß im Wiener Rathaus eine veraltete Heizanlage aus den Achtzigerjahren ist und daß die Gemeindevertretung bereits beschlossen hat, eine neue einzuführen. Es werden zwei große Heizanlagen gemacht. Der jetzige Krieg bringt aber Schwierigkeiten hinsichtlich der Arbeiter und der Fabriken. Die eine Anlage soll im Herbst fertig werden, die zweite wird erst nach dem Krieg gemacht werden können. Wir sind überzeugt, daß die neue Anlage rauchfrei sein wird, wenn es auch ein anderes System ist, als das vom Herrn Landes-Ausschuß erwähnte. Natürlich können nicht in ganz Wien alle alten Anlagen plötzlich beseitigt werden. Ich erinnere aber daran, daß wir als Baupolizei sehr oft einschreiten und gerade die Universität sehr oft urgieren. Die Sache läßt sich aber nicht übers Knie brechen.

Bürgermeister: Auf der Universität wird mit Braunkohle geheizt. Ich bin einer der ersten Leidtragenden, weil ich hier wohne und in der Umgebung spazieren gehe. Im Winter ist die Rauchplage der Universität ganz unerträglich.

Nachdem niemand mehr das Wort wünscht, schließe ich die Sitzung.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr abends.